

sächlich darauf an, zu zeigen, wie ein und derselbe Satz in unsrem Gebiet aus verschieden ausgesprochenen Wörtern zusammengesetzt ist. Aus diesem Grund habe ich auch darauf verzichtet, besondere Zeichen für Satzbetonung (Längen, steigenden und fallenden Ton) einzuführen.

Ich habe auch hier die Sprache der einheimischen, wöglich von einheimischen Eltern stammenden Schulkinder gewählt, weil dies den Vorteil bot, daß ich zweifelhafte Laute mir mehrmals vorsagen lassen konnte, und somit grössere Sicherheit erreichte, als wenn ich die raschgesprochenen Worte von Erwachsenen zu erfassen gesucht hätte.

Benützte Werke.

An Einzelwerken wurden benützt:

Winteler: Ma. von Kerenz.

Wagner: Ma. von Reutlingen.

Meisinger: Ma. von Rappenu.

Über das Schwäbische im allgemeinen: Kauffmanns geschichtliche und Fischers geographische Darstellung. Unmittelbares Muster war Haags: Mundarten des oberen Neckar- und Donaulandes für die Darstellung der Grenzen insbesondere.

Für die Wertung der Grenzen kam Bohnenberger in Betracht: „Sprachgrenzen und Ursachen, besonders in Württemberg, Württ. Vierteljahrshefte für Landesgesch. 1897.“

An germanistischen und phonetischen Werken: Kluge, Behaghel und Sievers in dem „Grundriß der germ. Philologie“; Lexer: Mittelhochdeutsches Wörterbuch.

Für die geschichtliche Darstellung wurden die Angaben im „Kgr. Württemberg“, vom Statistischen Landesamt, Bd. I, zugrunde gelegt, ferner: Schultze: Die fränkischen Gaue Badens, 1896 und Württembergs 1897; und Weller: Besiedlung des Alamannenlands, Württ. Vierteljahrshefte.
